

Sammy

Das fängt ja gut an

Teil 5

Herausgeber:

Nickstories e.V.

Eingetragen in das Vereinsregister beim Amtsgericht Kaiserslautern
unter der Registernummer VR30198

Inhaltlich Verantwortlicher nach §10 MDStV:

Karsten Gerlach, Nickstories e.V. - Vorstand »Literatur«

Inhaber aller Urheberrechte ist der auf der Titelseite gekennzeichnete Autor.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jeder Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen und die Veröffentlichung auf anderen Websites.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die im Online-Angebot von Nickstories veröffentlichten Werke sind - wenn nicht anders gekennzeichnet - fiktiv. Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind zufällig. Falls historische Persönlichkeiten oder Personen des öffentlichen Lebens dargestellt werden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten Werke keinen Anspruch auf biographische Korrektheit erheben, sondern Handlungen und Charaktermerkmale frei erfunden sind.

22. KAPITEL - Everything's Alright

»Sammy, ...?!? Sammy? Kannst du mir meine Frage beantworten?«

»Bitte?«

»Was ist eigentlich mit dir los, seit Schulanfang bist du immer total abwesend. Hast du irgendwelche Probleme?«

»Nein, nein. Es ist alles in Ordnung, Frau Schuhmann.«

Die «gute» Frau Schuhmann, unsere Geschichtslehrerin. Eine vom alten Schlag. Hornbrille, Dutt, ein Kleid, das vor 20 Jahren modern war und ganz frisch sah sie auch nicht mehr aus. Und als Krönung des ganzen gab sie auch noch mein Lieblingsfach: Geschichte. Wer hat dieses Fach eigentlich erfunden? Den sollte man erschießen. Wenn man dann mal wenigstens aktuelle Geschichte lernen würde, aber nein. Zum zehnten Mal Französische Revolution. 1789 - der Sturm auf die Bastille und so weiter. Aber das hat ja jeder lernen müssen.

»Gut, wer kann mir die Antwort auf meine Frage geben? Ja, Corinna.«

Ich hörte aber nur noch Bal, bla, bla... Seit dem Rausschmiss bei meinem Vater waren jetzt schon über sechs Wochen vergangen, und noch immer ging es mir nicht besser. Er rief mich nicht an, wozu auch? Ich war ja nicht mehr sein Sohn. Und ich traute mich auch nicht, mich bei ihm zu melden. Er würde mich eh nur anschreien und beschimpfen. Warum konnte er nicht so verständnisvoll reagieren, wie die anderen. Ich bin doch sein Sohn, mit dem er sich immer super verstanden hat, und das obwohl ich da auch schon schwul war, aber seit ich mich bei ihm geoutet hatte, bin ich in seinen Augen wohl nicht mehr dieselbe Person. Was ist nur los mit ihm? Wieso war er so gemein?

»Sammy, Schule ist aus.«

Tommy riss mich aus meinen Träumen ...

»Sag mal, was ist eigentlich los mit dir?«

»Ach nichts, was sollte denn sein?!?«, versuchte ich abzuwehren.

»Komm, tu nicht so, ich kenn dich, ich weiß, dass dich was bedrückt. Also sag, was ist? Immer noch wegen deinem Vater?«

»Ja.«, sagte ich traurig.

»Hey, das renkt sich schon wieder ein.«

»Wie du meinst. Und Mike geht mir auch ab. Jetzt haben wir schon eine Woche Herbstferien, und er kann nicht weg und muss arbeiten.«

»Ich weiß, aber Weihnachten ist auch nicht mehr weit, und da fährst du doch zu ihm.«

»Sicher, aber ich brauche ihn jetzt. Er fehlt mir so sehr.«

»So, ich muss noch in die Stadt, ich hoffe du findest allein Heim.«, grinste er mich an.

»Blödmann!«

»Und so einer wie du nett sich Freund, aber immerhin hast du jetzt ein Lächeln auf dem Gesicht. Viel Spaß daheim, ich komm dann später vorbei. Bis dann.«

»Ja, ciao! Hey, Moment, was meinst du denn mit «Viel Spaß»?«

Aber die Frage hätte ich mir sparen können, denn Tommy, war schon weg. Also ging ich alleine nach Hause.

Als ich daheim die Tür aufschloss, war niemand zuhause. Ich ging erst mal in mein Zimmer, warf meinen Rucksack in die Ecke und zog meine Jacke aus. Dann machte ich mich wieder auf den Weg in die Küche, um mir etwas zu essen zu holen. Als ich die Kühlschranktür öffnen wollte, entdeckte ich einen kleinen gelben Zettel, der daran klebte. Ich nahm ihn von der Tür und lass:

«Hi Sammy,

wir sind mit Danny kurz zum Einkaufen gefahren, da er noch ein paar Sachen für sein Zimmer braucht. Sind so gegen 16.00 Uhr wieder zurück. Im Tiefkühlfach ist eine Salamipizza und ich hab dir einen Vanillepudding gemacht, der im obersten Kühlschrankfach ist. Lass es dir schmecken.

Mama»

Also schob ich die Pizza ins Rohr. Als ich mich gerade hinsetzen wollte, klingelte es an der Tür.

»Na Sammy, hast du heute Nachmittag schon was vor?«

»Nein Tommy, aber was machst du denn schon da? Wolltest du nicht erst später kommen?«

»Naja, ... eigentlich schon, ... aber bei mir daheim ist keiner und ich hab Hunger.«

»Ach und da hast du dir gedacht, der Sammy hat bestimmt was übrig für mich zum Essen?«

Er nickte mit leicht rotem Kopf.

»Na dann komm mal rein, und wenn du ganz lieb Männchen machst, dann bekommst du vielleicht auch ein Stück von meiner Pizza.«

»Danke Sammy, ich dachte schon ich muss heute verhungern.«

»So was könnte ich doch nie verantworten. Was glaubst du was die Leute reden würden, wenn rauskommt, dass jemand an unserer Türschwelle verhungert wäre. Das wäre ein richtiger Skandal, und dann erst die Blicke der Nachbarn, die würden mit uns sicher nicht mehr reden.«, grinste ich ihn mit leicht übertriebenem Ton an.

Und an seinem Lachen konnte ich erkennen, dass er mich verstanden hatte. Wir aßen dann erst mal die Pizza, wobei ich gestehen muss, dass ich die größere Hälfte bekommen habe, aber das schien mir nur gerecht, denn schließlich war es ja meine und beim Essen kann ich sehr egoistisch sein, schließlich muss ich ja noch groß und stark werden. Nachdem Essen gingen wir dann noch etwas Schoppen und dabei verflog die Zeit richtig, denn als wir wieder bei mir daheim ankamen, war es bereits halb Sechs. Naja, beim Einkaufen vergesse ich immer die Zeit, besonders, wenn man in jedem Laden so schöne Sachen sieht, die man eigentlich nicht braucht und auch die Börse nicht verträgt, aber die man doch unbedingt haben muss. Erst mal stellte ich die Tüten ab und ging ins Wohnzimmer, in dem meine Mutter, Manfred und Danny saßen und in den Fernseher starrten.

23. KAPITEL - What's This I Find?

»Hallo ihr drei, wir sind wieder da.«

»Auch schon da? Wo hast du dich denn so lange herumgetrieben?«, meinte Danny, und versuchte dabei einen autoritären Ton anzuschlagen, was ihm aber nicht gelang.

»Wenn der Kuchen spricht haben die Krümel Sendepause, Dannylein.«, grinste ich ihn an.

»Wo wart ihr denn so lang?«

»Wir waren einkaufen, Mama.«

»Oh nein, Manfred, weißt du was das heißt?«, fragte sie mit einen wissenden Blick.

»Ja, wieder mal eine teure Rechnung, die unser Ältester bezahlt haben will.«, grinste er zurück.

»Und wollen wir es ihm geben?«

»Mal schauen, wie teuer es geworden ist. Was hast du denn alles gekauft?«

Also ging ich in den Flur, holte meine Tüten und zeigt erst mal, was ich alles erstanden hatte. Und dann musste ich natürlich auch noch die Klamotten anziehen und vorführen. Naja, Mütter wollten halt immer genau sehen, was sich ihr Sohn alles gekauft hat.

»Naja, ist ja eigentlich alles ganz passabel, bis auf das enge, königsblaue T-Shirt. Das steht dir nicht und außerdem hast du nicht die Figur für so was.«

»Klar Danny, sag halt einfach, dass du das Shirt willst.«

Mein Stiefbruder lief knallrot an und versuchte seinen Kopf hinter irgendwelchen Kissen zu verstecken, die er dann auch noch nach mir schmiss.

»Ach sei still, Sammy.«

»Das Teil gehört mir, aber wenn du willst, dann kannst du es auch mal anziehen. Aber so ganz nebenbei, ich weiß gar nicht, warum du auf einmal auf solche engen Klamotten stehst. Sonst muss doch alles schlabbern.«

»Wieso, daheim hab ich es gerne bequem, aber beim Weggehen, soll es ja nach was aussehen.«

»Naja, ist ja auch nicht so wichtig. Ach übrigens, Sammy, wir haben auch etwas für dich besorgt.«

»Was? Für mich?«, fragte ich wie ein kleines Kind, das gerade erfährt, es hat heute Geburtstag, denn bei Geschenken bin ich immer noch wie früher, als ich noch jung war.
»Was ist es denn?«

»Also gut, einen kleinen Hinweis geben wir dir, mein Sohn.«

Sprach's und reichte mir einen Lederriemen. Nein, es war nicht irgendeine Lederleine, sondern ein Hundeleine.

»Sehr witzig Mama, was soll ich denn mit einer Hundeleine ohne Hund.«

»Ich wusste doch, wir haben etwas vergessen.«

»Haha, selten so gelacht«, die anderen aber schienen sich köstlich über diesen Scherz zu amüsieren.

Nachdem sich alle wieder von ihrem Lachanfall erholt hatten, wendete sich meine Mutter wieder an mich.

»OK Sammy, nachdem du dir schon seit Jahren einen eigenen Hund wünschst, und Danny auch gerne einen hätte, haben Manfred und ich uns gedacht, dass wir euch einen Hund schenken. Aber finden musst du ihn schon selbst. Er ist irgendwo im Haus und wartet auf dich.«

»Was ich krieg wirklich einen Hund?«

»Ja, wenn ich was sage, dann meine ich es auch. Danny hat uns beim Aussuchen geholfen. Aber jetzt schau schon wo er ist, schließlich will er ja nicht Stundenlang alleine sein. Und noch ein Tipp, er ist irgendwo im 1. Stock.«

So schnell war ich glaube ich noch nie im 1. Stock. Also, erst mal die Tür zu Dannys Zimmer aufgerissen, aber da war nichts. Naja, dann eben im Bad, wieder nichts. Mein Zimmer ließ ich aus, denn das wäre ja viel zu einfach gewesen, also das elterliche Schlafzimmer. Aber wieder nichts. Wo könnte er denn noch sein. Vielleicht doch in meinem Zimmer? Naja, einen Versuch wäre es wert. Also den Gang wieder zurück. Dann stand ich vor der Tür und machte sie auf.

Vor mir saß auf meinem Bett, mit einem blauen Schleifchen um den Hals, mein Schatz Mike!

»Mike, wie kommst du denn her?«

»Das ist aber eine nette Begrüßung. Eigentlich dachte ich, du fällst mir um den Hals und was ist jetzt. Du fragst bloß, wie ich hier her komm.«

»Ach, ich bin einfach bloß so überrascht, dich hier zu sehen. Wenn ich mit allem gerechnet hätte, mit dir nicht.«

Und dann fiel ich ihm erst mal um den Hals, unsere Köpfe bewegten sich aufeinander zu und wir küssten uns eine ganze Weile. Aus unserer Umarmung wurden wir erst gerissen, als ich jemanden hinter uns sich räuspern hörte. Ich drehte mich um.

»Tim, du bist auch da? Lass dich drücken.«

Dann begrüßte ich erst mal Tim und wir setzten uns aufs Bett. Ich lehnte mich an meinen Schatz und er legte seinen Arm um mich.

»So, aber jetzt erzählt erst mal, wie ihr hier hergekommen seid.«

»Mit dem Flugzeug.«, grinste mich Tim an.

»Sehr witzig. So war das nicht gemeint.«

»Nicht so eilig mein Süßer, erst haben wir noch was für dich, dass du eigentlich hier vermutet hast.«

»Was der Hund war nicht nur ein Vorwand?«

»Ja und nein, um dich hier hoch zu locken schon, aber sonst nicht. Danny, du kannst ihn jetzt rein bringen.«

Meine Zimmertür öffnete sich wieder und Danny kam herein und trug ein kleines, beiges, sehr haariges Etwas unter seinem Arm. Dieses Etwas bewegte sich jetzt und schaute neugierig in die Runde.

»Da, das ist jetzt dein und mein kleiner Racker.«

»Gib ihn mir mal.«

Danny gab mir den kleinen Hund in den Arm, er beschnüffelte mich kurz, nur um dann gleich wieder einzuschlafen.

»So nebenbei gefragt, was für eine Rasse ist das denn überhaupt?«

»So genau weiß das niemand, aber es ist ein Kind der Liebe, und auf jeden Fall ist ein Collie mit drin. Schau dir nur die lange Schnauze an.«, warf jetzt Tim ein.

Da könntest du recht haben und wen interessiert schon, was es genau ist, Hauptsache er ist süß. Und das ist er.»

»Also süß ist er ja wirklich, aber was ist mit mir.«

Mein Schatz war jetzt schon eifersüchtig und der Hund war noch nicht mal zehn Minuten bei mir.

»Wie heißt er überhaupt, Danny?«

»Er hat noch keinen Namen. Wir dachten, den darfst du dir aussuchen.«

»Na gut, aber er muss auch dir gefallen. Also, schon mal eins vorweg: Bello oder Lumpi kommt auf keinen Fall in Frage, so heißt jeder.«

»Ganz deiner Meinung«

Gar nicht so einfach einen Namen für einen Hund zu finden. Er sollte doch irgendwie passen, aber welcher Name passt denn? Irgendein niedlicher Name wäre zwar jetzt passen, aber wenn er erst mal groß werden würde, dann wäre das nicht mehr so der Hit. Und groß würde er auf jeden Fall werden, denn der halbe Hund bestand nur aus Pfoten. Mal sehen: Hasso, nee, das ist dämlich, Tiger, eher was für eine Katze, Cäsar, zu herrscherisch. Mist, einmal braucht man einen guten Einfall und dann streikt das Gehirn. Halt, ich glaube ich hab einen Namen.

»Wie wäre es denn mit River. Das wäre doch ein schöner Name, oder?«

»Also Brüderchen, mir gefällt er. Also River.«

»Gut, beschlossene Sache. Hat er schon ein Körbchen?«

»Nein, er muss sich das Bett mit dir teilen.«

»Da hab ich aber was dagegen.«

»Und ich erst. Und so ganz nebenbei ist da kein Platz mehr, schließlich will ich da schlafen«, mischte sich jetzt wieder Mike in das Gespräch ein.

»Nein, in der Küche ist sein Körbchen.«

»Aber mal wieder zu was anderem. Wie seid ihr jetzt hier her gekommen. Los erzählt schon.«

Meine Neugierde mal wieder, aber schließlich wollte ich auch wissen, wem ich das Ganze hier zu verdanken habe.

»Gleich mein Schatz, aber wir sollten den Hund in sein Bett bringen, und dann zu deinen Eltern gehen, die warten sicher schon.«

Auf seinem Gesicht zeichnete sich ein bedrückter Blick ab.»

»Was ist los Mike? Hast du was?«

»Naja, ich weiß nicht ganz. Ich glaube ich sollte nicht deine Eltern sagen, schließlich war erst das mit deinem Vater und so.«

»Hey, schon OK, so lang du da bist, ist alles andere Unwichtig, und mein Vater kann mir mal den Buckel runter rutschen.«

Ich spielte den Starken, denn ich war viel zu glücklich um jetzt an meinen Vater zu denken. Sicher hätte ich mir mein Coming-Out anders vorgestellt, aber jetzt konnte man eh nichts mehr daran ändern. Ich würde mich sicher nicht bei ihm melden, schließlich wollte er keinen Kontakt mehr und wenn er was von mir wollte, dann muss er sich schon selbst melden. Ich war einfach nur glücklich, dass ich River im Arm hielt und natürlich auch Mike, wobei zweiter mir noch ein Stück lieber war, obwohl ich mir schon seit ich fünf war einen Hund gewünscht habe, aber das war nicht möglich, da mein Vater eine Tierhaarallergie hat. Naja aber jetzt hatten sich gleich zwei Wünsche auf einmal erfüllt. Ein eigener Hund und meine bessere Hälfte kam mich besuchen.

Wir gingen dann in die Küche, wo die anderen schon ein nettes Plätzchen für River hergerichtet hatten. Ich legte den schlafenden Wurm in sein Bettchen und dann gingen wir aus dem Zimmer. Ich ließ die Tür einen Spalt offen und gleich darauf waren wir im Wohnzimmer, in dem meine Eltern schon mit Sekt auf uns warteten. Wir tranken dann erst mal einen Schluck und dann begannen die anderen Familienmitglieder zu erzählen, wie Mike und Tim herkamen.

Danny konnte mich nicht mehr so rum hängen sehen, und da hat er sich gedacht, es würde mich bestimmt freuen, wenn mich Mike besuchen kommt. Also hat er sich nachts, als ich schlief, aus meinem Timer die Telefonnummer von Mike heraus gekramt und sich mit ihm in Verbindung gesetzt und ihm erzählt, was in den letzten Wochen alles passiert war. Dann haben sie abgemacht, dass die beiden über die Herbstferien kommen würden. Tickets wurden gebucht, Zeiten abgeglichen und alles mit meinen Eltern bis ins kleinste Teil abgesprochen. Mike und Tim waren um 9.30 Uhr am Flughafen angekommen, Manfred holte sie ab und dann fuhren sie kurz zum frisch machen zu mir, und natürlich um Danny zu holen, der schon eher Schulschluss hatte. Dann mussten sie sich beeilen, damit sie rechtzeitig aus dem Haus wären, bevor ich von der Schule heim kam. Schnell schrieb Ma noch den Zettel. Thommy wurde auch eingeweiht und dazu verdonnert mich zum Shoppen zu entführen, damit sie genug Zeit hatten, alles vorzubereiten. Am Nachmittag waren sie dann bei der Hundebesitzerin, die einen Wurf Welpen abzugeben hat. Danny suchte den schönsten heraus und dann ging es schon wieder ab nach Hause. Mittlerweile war es kurz vor fünf, und Thommy schickte eine SMS, die meinen Eltern verriet, dass wir in etwa eine halbe Stunde daheim wären. Mike verschwand auf mein Zimmer und band sich noch die Schleife um. Tim ging mit dem Hund in den Keller, damit ich ihn nicht

gleich hörte, falls er bellte oder irgendwelche andere Laute von sich gab. Danny, Manfred und Ma nahmen im Wohnzimmer Platz und taten so, als wäre nichts besonderes los.

Und den Rest kennt ihr schon. Mittlerweile hatte sich auch mein doofes Gesicht wieder beruhigt.

24. KAPITEL - Goodnight And Thank You

»So, jetzt weißt du, wie sich alles zugetragen hat,«, meinte meine Ma, »aber ich hab noch eine schlechte Nachricht für dich. Auch wenn Mike da ist, musst du morgen früh aufstehen, denn schließlich ist ja in zwei Wochen die Hochzeit, und da müssen wir noch einiges besprechen.«

»Muß das sein?«

»Ja, leider, aber es ist wirklich wichtig.«

»Na gut, und nochmals vielen Dank für den Hund, das war die größte Freude, die ihr mir machen konntet.«

Kaum hatte ich ausgesprochen, als sich auch schon ein Ellenbogen «zärtlich» in meine Rippen bohrte.

»Aua, wieso, sonst gibt es doch nichts, für was ich mich bedanken müsste.«

Und schon landete ein Kissen mit voller Wucht in meinem Gesicht, was ich allerdings nicht auf mir sitzen lassen könnte und schmiss eines auf Mike. Das Kissen verfehlte aber sein Ziel, da er sich bückte und landete am Hinterkopf meiner Mutter. Die drehte sich um hob den Arm und schon flog das nächste Kissen. Kurze Zeit später war eine wilde Kissenschlacht im Gange, und jeder «bekriegte» sich mit jedem.

Noch immer außer Atem setzten wir uns einige Zeit später wieder auf die Couch und Mike sich auf meinen Schoß.

»Na, was ist jetzt die größte Freude, die dir gemacht wurde?«, grinste er mich überlegen an.

»Du!«, antwortete ich und gab ihm einen Kuss.

»Anna, sieh dir die heutige Jugend an, die hat vor nichts mehr Respekt.«

»Kinder, hallo, Kinder!«, wir drehten uns zu meiner Ma, »Könnt ihr das nicht in eurem Zimmer machen? Das ist ja nicht zu ertragen.«, grinste sie uns an.

»Schon gut, lass uns raufgehen, Mike. Alte Menschen, die gönnen den Kindern nicht mal ihr Glück.«, gab ich zurück und nahm Mike bei der Hand und ging zur Tür.

»Nacht Ma, schlaf gut Manfred.«

»Gute Nacht Frau Meier und Herr Wiesner.«

»Schlaft gut ihr zwei, und ich bin Manfred.«

»Schlaft schön, und ich bin Anna.«

»Ich werde es mir merken.«

Wir gingen nach oben in mein Zimmer.

»Sag mal, Mike, wo schläft eigentlich dein Bruder?«

»Auf der Ausziehcouch in Dannys Zimmer.«

»Ach so.«, sagte ich noch, doch dann wurde auch schon mein Mund mit Mikes Lippen versiegelt.

Langsam wanderten meine Hände zu Mikes Hose, die ich öffnete und dann zu Boden gleiten ließ. Gegenseitig zogen wir uns aus und stiegen dann wie Adam in mein Bett. Ich streichelte Mikes Körper und fuhr ihm durch die Haare. Sein Kopf wanderte langsam an meinem Körper abwärts...

25. KAPITEL - Gimme The Ball

»Morgen Mama.«

»Morgen, wo ist denn Mike?«

»Der schläft noch.«

»Hast du Hunger? Ich hab Frühstück gemacht.«

»Klar.«

Also setzte ich mich an den Tisch, während meine Mutter einkaufen ging, schenkte ich mir erst mal eine große Tasse Kaffee ein und schmierte mir dann ein Brötchen. Ich war gerade mit dem letzten Bissen fertig, als die Tür aufging und Mike seinen Kopf rein streckte.

»Ach hier bist du.«

»Gut geschlafen?«

»Ja, auch wenn ich noch etwas müde bin.«

»Es war gestern ja auch ein langer und aufregender Tag.«

»Stimmt, aber jetzt hab ich erst mal Hunger.«

»Nichts da, erst wird das Wohnzimmer geputzt, dann kannst du essen.«

»Bitte?« Mike sah mich mit einem recht verwunderten Blick an.

»Ja, so ist das bei uns, wer was zu essen haben will, muss erst mal was tun.«

Es kostete mich einige Kraft nicht laut loszulachen, aber irgendwie hab ich es doch geschafft.

»Aha. Kannst du mir dann bitte Putzzeug geben?«

Klar, mach die Schranktür unter der Spüle auf, da ist ein Lappen und Putzmittel, einen Eimer findest du im Keller auf dem Klo.»

»OK.«, und schon nahm er die Sachen aus dem Schrank und ging nach unten.

Ich folgte ihm unauffällig um zu sehen, was er jetzt macht. Ich hörte, wie er mit sich selbst redete.

»Wo bin ich hier bloß gelandet, das gibt's doch nirgends. Welcher Gast muss schon putzen, damit er was zu essen kriegt ...«

Er füllte gerade den Eimer mit Wasser, als er bemerkte, wie ich ihn beobachtete.

»Was ist? Was läufst du mir denn nach. Überprüfst du jetzt, ob ich auch alles richtig mache?«

Ich konnte mich nicht mehr halten und prustete los.

»Was gibt's jetzt da zu lachen?«

»Ach nichts, es ist nur lustig, wie du doch auf das hörst, was ich sage.«

»Hä?«

»Bei uns muss niemand das Haus putzen um was zum Essen zu kriegen.«

»Was? Willst du etwa sagen, dass ich mich hier fast zum Deppen gemacht hab und ...«

»Genau.«

Und dann machte es flatsch und der nasse Schwamm landete mitten in meinem Gesicht.

»Du Arsch, was soll denn das?«

»Wieso, du fandest es ja nicht mal für nötig, mir guten Morgen zu sagen.«

»Ja, aber, ...«

»Nichts aber, wie heißt es doch so schön: «Rache ist süß».«

Und da flog der nächste Lappen, da ich ihn aber anfliegen sah, duckte ich mich und er landete in Timmys Gesicht.

»Was ist denn hier los? Das ist aber eine freundliche Begrüßung. Na warte, das zahl ich dir heim, Brüderchen.«

Und schon warf er den Lappen zurück. Ich versuchte noch die beiden zu bremsen, aber schon lagen sie am Boden und wälzten sich hin und her. Ich schlich mich dann vorsichtig die Treppe hoch und setzte für die zwei noch etwas Kaffee auf.

Als sie in die Küche kamen, lachten sie und lagen sich halb in den Armen.

»Was ist denn so komisch?«

»Ach, ich hab Timmy nur gerade deine fiese Morgenaktion erzählt.«

»Ich hoffe du hast was daraus gelernt.«

»Klar, morgen Sammy.«

Er kam auf mich zu, gab mir einen Kuss und grinste mich dann an.

»Das hab ich gelernt und, nachdem Gäste bei euch nicht putzen müssen, wirst du wohl die Sauerei im Keller beseitigen müssen.«

»So haben wir aber nicht gewettet. Wenn jemand was dreckig macht, dann ...«

»Stop, das hast du gesagt, also beschwer dich nicht und räum lieber auf, bevor deine Mutter zurück kommt.«

Also ging ich murrend in den Keller und brachte die Sauerei wieder in Ordnung. Frechheit, da hatte mich Mike mit den eigenen Waffen geschlagen! Erst mal stellte ich alle Dinge wieder dahin zurück, wo sie mal gestanden hatten. Danach wischte ich die Überschwemmung auf. Irgendwann war auch das erledigt und ich ging in die Küche. Also ich gerade die Tür öffnen wollte, hörte ich, wie Timmy meinen Namen erwähnte. Nachdem ich wissen wollte, was die beiden über mich redeten, lauschte ich.

»Na, Mike, was habt ihr denn heute Nacht so alles getrieben?«

Typisch Timmy, so was von neugierig.

»Das wüsstest du wohl gern.«

»Klar.«

»Nee, ich sag bestimmt nichts.«

»Ach bitte, nur ein paar Sätze.«

Jetzt war der passende Zeitpunkt um das Zimmer zu stürmen. Ich machte mit einem Schwung die Tür auf.

»Also, Timmy, wir haben uns mit allem erdenklichen, was in diesem Haus an Essbarem war eingeschmiert und das Ganze dann abgeleckt. Deshalb ist meine Mutter auch so

früh schon zum Einkaufen gefahren. Und nachdem das alles weg war, haben wir die Videokamera ausgepackt und einen Film nur für dich gedreht. Eigentlich solltest du ihn ja erst zum Geburtstag bekommen, aber nachdem du ja jetzt alles weißt, kannst du ihn auch gleich haben.«

»Echt? Was habt ihr denn alles aufgenommen.«

»Alles, mein Bruder, alles. Jede noch so kleine Einzelheit.« Mike stieg voll auf meine Erzählungen ein.

»Warte, Timmy, ich hol die Kassette.«

Also ging ich ins Wohnzimmer und suchte das alte Benjamin Blümchen Video. Als ich es endlich gefunden hatte, brachte ich es in die Küche.

»Hier, viel Spaß. Am besten gehst du in mein Zimmer, da bist du ungestört. Aber mach keine Flecken auf das Bett.«

»Nee, sicher, bis später.«

Und schon war er verschwunden. Mike und ich grinnten uns an.

»Was hast du ihm eigentlich für ein Video gegeben?«

»Ach, ein altes Benjamin Blümchen Video.«

Da mussten wir beide erst mal lachen. Als sich unser Zwerchfell etwas entspannt hatte, setzten wir uns und ich trank noch eine Tasse Kaffee. Etwas später kam Tim wieder zurück und knallte das Video auf den Tisch und hatte einen Gesichtsausdruck der Bände sprach.

»Was ist denn los? War dir das Video zu freizügig?«

»Ihr wollt mich doch nur verarschen.«

»Wie er das nur so schnell gemerkt hat?«

»Dein Bruder ist ein richtiger Schnellspanner!«, grinste ich Mike an.

»Ach, seid ruhig, ihr Idioten!«

»Was ist denn schon wieder los?«

»Mama, bist du schon wieder da?«

»Blöde Frage, sicher, wie sollte ich sonst hier stehen können?«

»Schon gut, ach Mike, wie lange bleibt ihr eigentlich hier?«

»Wir dachten so an drei bis vier Wochen.«

»Na das ist doch ein Wort. Da freu ich mich.«

»Ihr kommt doch sicher auch zu Manfreds und meiner Hochzeit?«

»Wenn wir eingeladen sind, dann gerne.«

»Das ist doch selbstverständlich. Ach Sammy, warst du schon beim Schneider?«

»Nein Mama, ich bin noch nicht dazu gekommen und Danny soll ich auch noch mitnehmen, was sich aber als schwieriges Unterfangen herausstellt. Da ist es leichter einen freien Termin beim Papst zu bekommen, als bei ihm.«

»Was ist mit mir?«

»Morgen Danny, auch schon wach?«

»Ach, leck mich, Sammy.«

»Wie gut, dass du kein Morgenmuffel bist. Sonst würdest du glatt zu Timmy passen.«

»Was soll das denn jetzt? Lasst mich doch alle in Ruhe. Ständig diese blöden Sätze. Erst von Sammy und jetzt auch noch du, Mike. Was wollt ihr eigentlich alle von mir?«, in kürzester Zeit war er auf 180.

»He, komm mal wieder auf den Teppich. Das war doch nur ein Scherz.«

»Ach, ich bin halt am Morgen nicht zu Scherzen aufgelegt.«, mittlerweile hatte sich Danny wieder etwas beruhigt.

»Was machst du am Montag, Danny?« mischte sich meine Mutter ein.

»Nichts, wieso?«

»Gut, dann kannst du mit Sammy zum Schneider fahren.«

»Ach, das geht doch nicht, ich muss ja dringend was für Mathe tun.«

»Keine Ausreden, mein Freund, das wird gemacht und damit Schluss und keine Widerrede mehr.«

»Gut Ma'am.«

»Mike und Timmy, habt ihr Anzüge dabei?«

»Nein, wir wussten ja nicht ...«

»Gut, dann geht ihr auch mit und sucht euch was Schönes aus. Ich zahl es dann.«

»Das ist sehr freundlich, aber wir zahlen das selbst. Für was haben wir denn die Kreditkarten.«

»Auch gut, aber sagt nachher nicht, bei uns muss man alles selbst bezahlen.«

»Sicher nicht.«

Danach wurde noch besprochen, wie der ganze Ablauf stattfinden sollte und diverse Kleinigkeiten. Meine Ma hatte mich schon gefragt, ob es mir recht sei, wenn sie meinen Vater einlädt. War es mir auch. Schließlich war es ihre Hochzeit und ich würde es schon überleben, wenn er dabei wäre.

26. KAPITEL - Razzle Dazzle

»Ach Sammy und Danny, habt ihr schon den Polterabend für Manfred organisiert?«

»Nein, hast du schon was gemacht, Danny?«

»Ich auch nicht. Wieso fragt ihr?«

»Ach, wir haben da nur so eine Idee.«

Dann verrieten sie uns, was sie sich so ausgedacht hatten. Nachdem wir uns alle einig waren, es so zu machen, riefen wir erst mal alle Freunde von Manfred an und alle versicherten zu kommen. Dann riefen wir einen Freund an, der strippte, um zu erfahren, ob er nicht eine Stripperin kannte und erklärten ihm kurz unsere Überraschung, die wir bei dem Strip geplant hatten. Er war gleich begeistert und versicherte, er würde eine gute Bekannte fragen, und es würde alles so ablaufen wie geplant.

Somit war der Polterabend geplant und mittlerweile Sonntagabend. Wir aßen noch etwas und dann gingen wir auch schon zu Bett, denn am nächsten Morgen mussten wir ja zum Schneider.

Das Frühstück war recht chaotisch, denn irgendwie war keiner so richtig ausgeschlafen. Nachdem wir mit Müh und Not gerade noch die S-Bahn erreicht hatten, fuhren wir in die Innenstadt. Die Auswahl der Stoffe für die Anzüge stellte sich schwieriger als gedacht. Tim gefiel dies nicht, Danny jenes nicht. Die Zwei brachten Mike und mich zur Verzweiflung.

»Mike, ich glaube der Stoff kratzt, ... Sammy, die Farbe ist mir zu grau, ... Das raschelt wie Alufolie ...«, und so weiter und so fort.

Mike und ich waren schon längst vermessen, als die anderen Beiden noch immer über die Farbe der Anzüge diskutierten. Mike hatte sich für ein mittleres Grau entschieden, während ich ein etwas gedeckteres Grau wollte. Nach über eineinhalb Stunden hatten sie endlich ihre Farben ausgewählt. Danny nahm ein silbergrau, das besonders gut zu ihm passte und Tim ein ganz dunkles Blau, das seine Augen noch besser hervorhob. Als die beiden endlich vermessen waren, war es schon nach 13.00 Uhr. Also gingen wir erst mal in eines der beliebten Fastfood-Restaurants und füllten unsere ausgehungerten Mägen. Danach machten wir uns auf in den Schuhladen, was genauso ablief wie die Auswahl der Anzüge. Mike und ich waren schon längst fertig, als Tim und Danny immer noch mit dem Verkäufer diskutierten, ob er nicht noch was anderes hätte. Der arme Mensch tat mir schon richtig leid, aber nach gut zwei Stunden war er uns endlich los. Ich glaube ich habe gesehen wie er erleichtert aufatmete, als die Ladentür hinter uns zufiel.

Die nächsten Tage verbrachten wir damit, den beiden »Amis« die Stadt etwas zu zeigen, da sie bis jetzt nur kurze Aufenthalte am Flughafen hatten. Die Hochzeitsvorbereitungen liefen natürlich auch auf Hochtouren weiter, Blumenarrangements wurden abgeholt, die genauen Abläufe mit dem Pfarrer abgesprochen, das Menü mit dem Restaurant abgesprochen, und und und ...

Mittlerweile war es Mittwoch. Noch zwei Tage bis zur Hochzeit. Wir hatten gerade unsere Anzüge abgeholt, als und Manfred entgegen kam.

»Na Jungs, was macht ihr Morgen?«

»Wieso fragst du?«

»Naja, weil noch niemand was von einem Polterabend zu mir gesagt hat.«

»Ach, weißt du Manfred, da wissen wir auch nicht mehr als du. Aber deine Kumpels werden schon irgendwas geplant haben.«

Wenn er wüsste, was wir morgen für ihn geplant hatten ...

»Hoffentlich. Sonst werde ich wohl alleine in eine Kneipe gehen müssen.«

»Bestimmt nicht.«, grinste Danny ihn an.

Und schon waren wir noch oben verschwunden.

27. KAPITEL - The Wedding Chorale (Der Hochzeit Erster Teil)

Am nächsten Abend, als Manfred von der Arbeit kam, warteten wir schon hinter der Tür und vielen über ihn her und verbanden ihm die Augen.

»Hee! Was soll das? Was ist hier los?«

»Nichts, komm einfach mit.«, sagte Mike mit verstellter Stimme.

»Wer ist das? Bist du das Hans?«

»Mitkommen.«

Wir brachten Manfred zum Auto und fuhren zu Gerhard, dem Stripper. Dort brachten wir ihn ins Wohnzimmer und setzten ihn auf die Couch. Danach löschten wir das Licht und Gerhard befahl ihm die Binde abzunehmen.

»Wo bin ich? Ist hier jemand?«

Danny machte das Licht an und Manfred blickte in die Gesichter seiner Freunde. Nachdem er alle begrüßt hatte wurde die Stimmung ausgelassener und es wurde gescherzt und gelacht. Mittlerweile war auch die Stripperin eingetroffen und wir besprachen die letzten Einzelheiten in der Küche. Gerhard hatte sich inzwischen auch schon für seinen Auftritt umgezogen. Wir verfrachteten ihn in die Torte und schoben diese ins Wohnzimmer. Die Männer grölten, als sie uns bemerkten, denn sie ahnten schon, dass gleich eine Stripperin aus der Torte hüpfen würde.

»So Papa, das ist unser Geschenk für dich zum Junggesellenabschied.«

»Ihr seid verrückt. Wenn das Maria erfährt.«

Mike hatte inzwischen den Fotoapparat auf Manfred gerichtet und Tim legt Tanzmusik auf. Die Torte öffnete sich und heraus sprang Gerhard. Die Männer erstarrten und Mike drückte auf den Auslöser, während Gerhard mit seinem Strip begann. Mittlerweile begann ein leises Getuschel unter den Männern bis Manfred schließlich eingriff.

»Stop! Was soll das? Auf welchen Mist ist das gewachsen?«

»Aber Papa, zu jedem Junggesellenabschied gehört doch ein Strip.«, erwiderte Danny und grinste ihm frech ins Gesicht.

»Das schon, aber mit einer Stripperin und nicht mit einem Mann.«

»Ach so, naja, den Stripper hat Sammy organisiert.«

»Das hätte ich mir ja denken können.«

»Wieso, ich hab halt einfach was für mein Auge bestellt.«

»Das ist mit egal. Schluss damit. Sag dem Herren er kann gehen und dann verschwindet ihr so schnell wie möglich, nicht, dass ihr noch weitere Überraschungen für mich habt.«

»Was? Du willst das andere Geschenk nicht mehr?«

»Nein, bloß nicht.«

»Bist du dir ganz sicher?«

»Ja.«

»Na gut, dann schick ich Dunja wieder heim. Sie wollte zwar jetzt strippen, aber wenn du nicht willst, dann kann man es nicht ändern.«

»Halt, nein, sicher will ich die sehen.«

»Jetzt auf ein Mal?«

»Klar, schickt sie rein. Eigentlich hätte ich mir ja denken können, dass ihr so einen Unfug macht.«

»Klar, aber dein Gesicht war wirklich super. So blöd hat schon lange keiner mehr geschaut.«

»Vorsicht was du sagst, mein Sohn.«

»Eher du, Dunja ist auch gleich wieder weggeschickt.«

»Schon gut, dann lasst sie endlich rein.«

Dann kam Dunja ins Zimmer und legte eine heißen Strip hin. Ich fand ihn zwar nicht so prickelnd, aber er war auch nicht für mich. Um Mitternacht verabschiedeten wir uns und fuhren heim. Manfred blieb noch da, da er ersten noch etwas feiern wollte und zweitens durfte er ja nicht zu uns ins Haus, da es Unglück bringt, die Braut vor der Hochzeit zu sehen. Als wir daheim ankamen, gingen wir sofort ins Bett, da wir um sechs Uhr morgens schon wieder aufstehen mussten.

»Du Sammy?«

»Ja, Mike?«

»Ich liebe dich.«

»Ich liebe dich auch.«

»Du bist das Beste, das mir passieren konnte und ...«

Weiter ließ ich ihn nicht reden, sondern verschloss seine Lippen mit einem Kuss und nahm ihn fest in meinen Arm. Langsam wanderten meine Hände an seinem Rücken hinab und unter sein T-Shirt. Ich zog es ihm aus und küsste seine Brust. Schritt für Schritt wanderte ich zu seinen Brustwarzen und knabberte zärtlich daran. Mikes Atem wurde schwerer. Ich ließ meine Zunge weiter abwärts gleiten bis ich an seinem Bauchnabel anlangte. Ich öffnete die Knöpfe zu seiner Jeans und ließ seine Hose langsam zu Boden gleiten. Jetzt wanderte ich wieder nach oben, wobei ich wieder jeden Zentimeter seiner Brust mit Küssen bedeckte. Vorsichtig legte ich Mike auf mein Bett und zog ihm seine Socken aus. Aus seiner Short ragte die Spitze seines Penis. Ich küsste die Innenseite seiner Schenkel und wanderte dabei immer weiter nach oben. Mike hob sein Becken und ich befreite ihn von seiner Short. Zärtlich leckte ich nun seine Eier und ein lustvolles Stöhnen verriet mir, dass er es genoss. Langsam wanderte ich mit der Zunge an seiner Eichel hinauf, bis ich schließlich meine Lippen um seinen Penis schloss. Ganz zärtlich verwöhnte ich ihn so, bis er seinen Höhepunkt nicht mehr zurückhalten konnte und abspritzte.

Mittlerweile lag ich auch auf dem Bett, während sich Mike wieder etwas erholte und durchatmete. Er beugte sich zu mir und gab mir einen leidenschaftlichen Kuss. Der Kuss war so intensiv, dass ich hart wurde. Mike spielte mit seinen Fingern an meinen noch durch die Jeans bedeckten Eiern. Langsam befreite er mich von meiner Kleidung und auch er bedeckte meinen ganzen Körper mit seiner Zunge. Plötzlich hörte er auf.

»Was ist Mike?«

»Ich will, dass du mit mir schläfst.«

»Willst du das wirklich?«

»Sicher, sonst würde ich nicht fragen.«

»Da gibt es nur ein Problem. Ich hab keine Kondome da, von Gleitcreme ganz zu schweigen.«

Er legte einen Finger auf meinen Mund und ging zum Schrank. Er öffnete eine kleine Schachtel und im nächsten Moment stand er grinsen mit Kondom und Gleitcreme vor mir. Wortlos gab er mir die Creme und ich nahm etwas auf den Finger und verteilte es an seinem Eingang. Langsam ließ ich meinen Finger hinein gleiten. Nachdem er sich daran gewöhnt hatte, nahm ich noch einen zweiten hinzu. Mike wickelte das Kondom aus und rollte es vorsichtig über meinen Penis. Dann verteilte er noch etwas Gleitgel darauf und setzte sich dann über mich. Langsam glitt ich in ihn. Es war ein seltsames Gefühl, es war sehr warm. Mikes Penis richtete sich auch wieder auf und ich nahm ihn in meine Hand. Während Mike sich langsam auf mir bewegte, massierte ich seinen Schwanz, der mit ein

paar Lusttropfen bedeckt war. Ich war nicht mehr weit vom Höhepunkt entfernt und sagte dies auch Mike, der schwer atmete. Ich konnte es nicht mehr halten und spritzte in das Kondom, während Mike seinen zweiten Orgasmus hatte und sein Sperma auf meiner Brust verteilte.

Erschöpft legte sich Mike auf mich und wir küssten uns. Nachdem wir uns wieder etwas erholt hatten, gingen wir noch unter die Dusche und wuschen uns das Sperma von der Brust. Danach gingen wir ins Bett und während wir kuschelten, schliefen wir Arm in Arm ein.

Um kurz nach sechs kam Tim ins Zimmer und weckte uns, da wir den Wecker überhört hatten. Ich sprang aus meinem Bett und hüpfte unter die Dusche. Während ich mich noch über meinen morgendlichen Elan wunderte, kam auch Mike ins Bad. Er rasierte sich und putzte seine Zähne. Danach tauschten wir die Plätze und Mike sprang unter die Dusche. Ich rasierte mich schnell und das sogar ohne mich zu Schneiden. Den Tag sollte ich im Kalender rot anstreichen! Danach ging ich in mein Zimmer und zog mir schnell eine Short und ein T-Shirt an und wartete darauf, dass auch Mike sich endlich anzog, damit wir etwas frühstücken konnten.

Als wir unten in der Küche ankamen, fanden wir dort das lebendige Chaos. Meine Mutter sprang nervös durch die Gegend, während Tante Martha versuchte sie zu beruhigen. Tim und Danny schaufelten eifrig die Cornflakes in sich rein, während Mike und ich uns erst mal eine Tasse Kaffee nahmen und ein Brötchen schmierten.

»Sammy, wo sind die Ringe?«, fragte meine Mutter hektisch.

»Die liegen auf meinem Schreibtisch.«

»Gut, vergiss sie ja nicht.«

»Nein, Ma, wir haben alles unter Kontrolle - außer dir. Jetzt setzt dich doch hin und frühstücke erst mal mit uns.«

»Hinsetzten? Frühstücken? Das geht nicht. Es gibt noch so viel zu tun.«

Es war sinnlos noch etwas zu sagen. Da hätte ich genauso gut der Wand sagen können, sie soll einkaufen gehen. Wobei das wohl noch eher was gebrachte hätte, als mit meiner Ma zu reden. Also machte ich mich wieder über mein Brötchen her und trank gemütlich meinen Kaffee.

Nach dem Frühstück gingen wir wieder nach oben, wo wir erst mal unsere Zähne putzten. Danach zog ich meinen neuen Anzug an. Er passte wirklich optimal und auch die

anderen sahen zum Anbeißen aus. Ich hatte gerade meine Krawatte gebunden, als ich drei Leute verzweifelt rummurren hörte.

»Verflucht, wie geht das denn.«

»Kann mir mal jemand helfen?«

»Mißt, ich konnte das doch mal.«

»Wieso ist das so kompliziert?«

»Soll ich euch helfen?«

»Kannst du das?«

»Das wäre super.«

»Dann stellt euch mal brav in einer Reihe auf.«

Also band ich den drei Unfähigen ihre Krawatten und zog mir dann meine Schuhe an.

Mittlerweile war es halb neun und ich klopfte an die Tür zum Schlafzimmer meiner Mutter.

»Ja.«, antwortete Tante Martha.

»Kann ich rein kommen?«

»Klar.«

Ich öffnete die Tür, und meine Mutter stand mit ihrem weißen Kleid da und blickte mich erwartungsvoll an.

»Wow, du siehst toll aus.«

»Wirklich?«

»Sicher, das ist ein sehr schönes Kleid. Schlicht, aber doch extravagant. Es steht dir super.«

»Schön, dass es dir gefällt.«

Mittlerweile war meine Mutter wieder etwas ruhiger geworden.

»Ich hoffe nur, dass es das letzte Mal ist, dass ich das mitmachen muss; zumindest als Braut.«

»Kann ich euch irgendwie helfen?«

»Ja, hilf mir dabei, deiner Mutter den Schleier aufzusetzen.«

Also half ich Martha und kurz darauf waren wir alle fertig. Nur meine Tante hatte noch ihren Schlafrock an.

»Martha, du solltest dich aber auch umziehen, oder willst du so mitkommen?«

Sie lief rot an und entschuldigte sich bei uns.

»Ich hoffe nur, dass ich das Richtige tue.«

»Sicher Ma, Manfred ist ein toller Kerl und er liebt dich. Danny ist ein cooler Bruder. Und nachdem uns Manfred den Scherz von gestern verziehen hat, ist er der richtige für dich.«

»Was habt ihr schon wieder angestellt?«

»Nichts, das ist Männersache.«

Kaum hatte ich zu Ende geredet, als es auch schon schellte. Die ersten Gäste waren da. Wir hatten einen kleinen Umtrunk geplant, bevor es zur Kirche ging. Die engsten Verwandten kamen. Einzig mein Vater und Manfred fehlten, da es Unglück bringt, falls der Bräutigam die Braut vor der Hochzeit sieht.. Irgendwie war ich froh, dass mein Vater fehlte, denn somit blieb mir eine eventuelle Konfrontation mit ihm erspart. Mittlerweile war auch die gemietete Limousine angekommen und wir machten uns auf den Weg zur Kirche. Der Gospelchor war schon in der Kirche und der Pfarrer begrüßte uns an der Tür. Meine Mutter, die Brautjungfern, die Blumenmädchen, Danny und ich gingen in ein Nebenzimmer, bis Manfred und die Gäste Platz genommen hatten. Ich gab Danny noch die Ringe und dann fing der Organist auch schon mit der Einzugsmelodie an und die Blumenmädchen machten sich auf den Weg, gefolgt von den Brautjungfern und Danny. Hinterher gingen ich neben meiner Mutter und Tante Martha und Tante Hilde, die die Schleppe trugen. Auf dem Weg zum Altar sah ich meinen Vater, der mir aber keinen einzigen Blick schenkte und nur starr nach vorne sah.

Die Zeremonie war sehr schön und kaum waren wir aus der Kirche und vom Reis befreit, als wir auch schon Richtung Standesamt düsten, denn die kirchliche Trauung hatte etwas länger als erwartet gedauert und wir waren etwas in Zeitdruck.

Als wir auch das hinter uns hatten, ging es endlich zum Restaurant, wo wir schon von den meisten Gästen noch einmal begrüßt wurden. Als wir gerade Platz nehmen wollten, kam mein Vater auf mich zu ...